Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 5 (1949)
Heft: 11

Artikel: Noch ein tapferes Bekenntnis
Autor: Dürrenmatt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und das Gewicht der Schuld nicht an Leib und Seele haben erfahren müssen, mit doppelter Treue und Tapferkeit uns zur Muttersprache bekennen, sollen wahren und mehren, was deutsche Kultur an Unersetzlichem uns anvertraut hat. Von daher bedeutet uns Goethe Auftrag und Verpflichtung.

Noch ein tapferes Bekenntnis

(Wir sind also nicht die einzigen, die es für nötig halten!)

In den „Basler Nachrichten" schildert Chefredaktor Dürrenmatt den Flug einer Gruppe schweizerischer Journalisten nach Finnland. Bis Stockholm ging es mit der Swißair; bevor der Bericht weitergeht, lesen wir (16. 9. 49):

„Eine Zwischenbemerkung müssen wir hier noch einschalten. Sie betrifft das Thema

Swißair und deutsche Sprache.

Wir bekamen den Eindruck, die Swißair schäme sich der deutschen Sprache. Jeder Fluggast bekommt von der Stewardeß ein kleines Mäppchen überreicht, in dem sich Papier für Flugpostbriefe, allerlei Reiseaufklärungsmaterial, eine Routekarte des Fluges und eine Reisekarte der Schweiz befinden. Dieses ganze Material ist ausschließlich in englischer und französischer Sprache verfaßt. Die einzigen deutschen Worte, die wir darin entdecken konnten, befanden sich auf dem Umschlag der Mappe und lauteten ‚Willkommen an Bord'. Damit war es aus. Sogar auf der Reisekarte der Schweiz — und das störte uns am meisten — waren die Namen von Basel, Bern, Zürich, Luzern, Thun usw. französisch gehalten.

Geht das nicht ein wenig weit? Haben wir Deutschschweizer, die wir, laut Statistischem Jahrbuch, rund 3 Millionen Menschen zählen, uns wirklich unserer Muttersprache zu schämen, nur weil die Herren Hitler, Goebbels und Konsorten die deutsche Sprache in der Welt draußen kompromittiert haben? Ist es nicht vielmehr gerade an uns, dieser Sprache das Ansehen, das sie als Kultursprache verdient, zu erhalten? Obendrein spielt Deutsch gerade im Norden noch heute die Rolle einer oft gesprochenen Fremdsprache, so daß schon deswegen kein Grund vorliegt, auf Prospekten der Swißair dergleichen zu tun, als existiere sie für uns überhaupt nicht. Sowenig wir Schweizer für irgend-

welchen sprachlichen und kulturellen Chauvinismus etwas übrig haben, sowenig sollten wir in das Gegenteil verfallen und unsere Muttersprache aus irgendwelchen fragwürdigen Opportunitätsgründen verdrängen lassen. Selbstverständlich sollen die Texte des Swißair-Propagandamaterials auch französisch und englisch verfaßt sein. Aber das Deutsche gehört mit dazu! Wir hoffen sehr, diese Kritik werde gehört und verstanden!"

Altgriechische Versformen in der berndeutschen Umgangssprache

Jüngst war im „Bund" zu lesen, es seien im stadtbernischen Sprachverein Teile einer berndeutschen Übersetzung der Odyssee vorgelesen worden, die Albert Meyer aus Buttenried verfaßt hat. Der Bericht wies darauf hin, ich hätte vor Jahren darauf aufmerksam gemacht, in der Mundart würden gelegentlich unbeabsichtigte fertige Hexameter und Pentameter gebraucht.

Die Zeitungsnotiz brachte mir zahlreiche Anfragen ein. Ob ich Aussprüche in Hexametern wüßte, erkundigte man sich, und ob ich meinen Kollegen Meyer angeregt habe, die Odyssee in unsere Mundart zu übertragen.

Darauf möchte ich nun öffentlich antworten.

Zum ersten: Nein, ich habe Herrn Meyer nicht zu seiner Übersetzung angeregt. Weder wußte ich, daß er sich mit berndeutschen Hexametern beschäftigte, noch war ihm bekannt, was mir aufgefallen war.

Ich hatte einen kleinen Ungarn bei mir aufgenommen. Einer seiner Onkel war auf Besuch gekommen. An einem winterlichen Sonntagmorgen frühstückten wir, während die Kinder noch in ihren Betten lagen. Da hörte ich Lärm im Haus. Der kleine Ungar, er hieß Antal, und wir riefen ihn „Dodi" oder „Toni", war aufgestanden. Ich sagte zu ihm: „Dodi, wosch du scho uuf? Blyb lieber no e chly lige! Lue, 's isch grüseli chalt — wart no, i heize de grad!"

Der Onkel des Buben lachte und fragte mich, ob ich mir bewußt sei, in einem Distichon* gesprochen zu haben. Ich mußte gestehen, daß mir dies nicht aufgefallen war.

* So heißt die Verbindung eines Hexameters mit einem Pentameter. St.